

Australien: Karlamilyi Walk im Juni

NukeNews Die Stammesältesten der Martu laden Interessierte ein, sich an einer achttägigen Wanderung im Karlamilyi-Nationalpark zu beteiligen, mit der sie gegen das geplante Uranbergwerk in Kintyre protestieren. "Kommt mit uns (den Martu). Mit unserer Wanderung wollen wir den Uranabbau auf unserem Land stoppen. Wir wandern durch Karlamilyi, nicht weit, über den Karlamilyi-Fluss. Wir wandern durch Lullapakujarra bis Punumullara und dann nach Puljcatja - dem großen Wasser, bis zu den Desert Queen Baths und dann nach Kintyre."

Anmeldungen für den Karlamilyi Walk in Pilbara im Juni 2016 sind ab jetzt möglich. Haltet euch auf dem Laufenden und beeilt euch - die Plätze sind begrenzt.

<https://walkingforcountry.com/karlamilyi-walk/>

Australien: Wüstenregen sollte Leben bringen, keine Verseuchung

NukeNews Toro Energy will die Region Ost Murchison (Australien) in ein Uranabbaugebiet samt Deponie für Atom Müll verwandeln. Dabei sollen bis zu sieben Urangruben entstehen, die sich auf ein Gebiet über 200 km sowie zwei Seensysteme erstrecken würden. Die Firma plant, Uranerz mit LKWs von den Bergwerksgruben in eine zentrale Verarbeitungsanlage zu transportieren, wobei sich die Absatzbecken mit radioaktivem Tailings am Rande von Lake Way befinden würden.

Sende als Reaktion auf Toro Energy's Pläne in Bezug auf die Wiluna-Uranmine eine Einwendung an die Behörde EPA:

<https://ccwa.good.do/wiluna/stophenuclearindustrialisationoftheeastmurchison/>

Lock-on-Aktion auf der Zufahrtsstraße von teils inzwischen aus dem Gewahrsam wieder entlassenen Aktivist*innen, die sich in Rohren aneinandergekettet auf die Privatzufahrt gelegt hatten. Recht schnell verließ die Polizei die Motivation die Menschen vorsichtig zu behandeln, sondern setzte wieder einige Brutalität ein, um das Prozedere zu beschleunigen. Zumindest ein Teil der Aktivist*innen wurde in Gewahrsam genommen, eine Person wurde so erheblich verletzt, dass sie mehrere Tage im Krankenhaus lag - mit Nasenbruch und zweifachem Handbruch, wie von Freunden

berichtet wurde. Am Nachmittag desselben Tages erschien etwa eine halbe Hundertschaft Spezialkräfte der Polizei am Camp, schoss unmittelbar mit Gummigeschossen auf Campbewohner*innen, die zunächst mit der Polizei zu kommunizieren versuchten und sich dann unter Gegenwehr nach und nach in den Wald zurückzogen. Nachdem die Polizei das Camp besetzt hatte, schossen sie als nächstes mit ihren Projektilen auf die noch anwesenden Menschen des Küchenkollektivs und zerstörten dann einen Großteil der Campinfrastruktur. Später würden Bilder des zerstörten und gewaltsam geräumten Camps von AKW-Befürworter*innen gezielt in Umlauf gebracht werden, um zu behaupten "die Umweltschützer*innen" hätten den Wald verwaht...

Nachdem das Aktionscamp zerstört wurde, begaben sich die Riot-Cops zum Basiccamp, das näher am Ortsrand von Pyhäjoki lag und seit Monaten der Ausgangsort von Protesten war. Auch hier wurden die Bewohner*innen mit Gewalt vertrieben und nahezu die ganze Infrastruktur zerstört. Beide Camps waren mit Ge-

nehmigung der Landeigentümer*innen errichtet worden, es gab keine Rechtsgrundlage für eine Räumung oder gar Zerstörung von Zelten, Einrichtungsgegenständen oder persönlichen Utensilien von Bewohner*innen. Stattdessen wurde mit einem unspezifizierten Verweis auf das Poli-



Foto: Falk Beyer

Zugang zur Hanhikivi-Halbinsel: Baustellenzaun, gesichertes Tor und Parkplatz der staatlichen und privaten Sicherheitskräfte an der Zufahrt der Fennovoima-Baustellenstraße zum AKW-Gelände

zeirecht die "Evakuierung" angeordnet und mit gewaltsamer Durchsetzung sowie Verhaftung bei Zuwiderhandeln gedroht. Etwa ein Dutzend internationale Aktivist*innen wurde nach Ingewahrsamnahmen bei Sitzblockaden und ähnlichem weiter festgehalten und jetzt mit an den Haaren herbeigezogenen und unbelegbaren Vorwürfen schwerer Straftaten konfrontiert. - Sie sollen abgeschoben werden und zum Teil mehrjährige Einreiseverbote nach Finnland erhalten. Mindestens ein Teil von ihnen wurde als "Gefahr für die finnische Gesellschaft" bezeichnet. Auf diese Weise sollen wohl die von unterschiedlichen Aktionserfahrungen aus diversen Ländern der Welt profitierenden Proteste isoliert und der Widerstand gegen das AKW-Projekt in Pyhäjoki geschwächt werden.

Inzwischen wurde ein drittes Camp errichtet, um dem Widerstand in Pyhäjoki eine neue Basis zu geben. Aber einige Aktivist*innen wurden zum Zeitpunkt des Layouts dieses Heftes noch immer nicht frei gelassen. Und außerdem ist jetzt vieles schwieriger. Die lokale Bevölkerung wurde durch die Polizeieinsätze in Kombination

